

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Anzeige
werden in der Administration
dieses Blattes (Rintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, i. Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallak,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Carmonde kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3 B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

erschient täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — fr.
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — fr.
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
in Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzstraße Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 215.

Hermannstadt, Samstag den 17. September 1892.

108. Jahrgang.

Die jüddentischen Parteiverhältnisse.

Berlin, 14. September.

Die in Mainz auf dem Katholikentage ausgegebene Parole wird den jüddentischen Parteiverhältnissen für die nächste Zukunft ihr charakteristisches Gepräge verleihen. Die Volkspartei ist in Württemberg, wo sie von 17 Reichstagswahlkreisen 10 inne hat, die numerisch stärkste der Fractionen. In Baden bildet sie zwischen Centrum und Nationalliberalen das Bindeglied an der Waage. Auch in der Pfalz fällt ihre Stimmzahl erheblich in's Gewicht. Bei den jüngsten Reichstagswahlen gelang es ihr, die national-liberalen Candidaten in Württemberg bis auf zwei, in dem „liberalen Musterstaat“ Baden alle bis auf den letzten Mann zu Fall zu bringen. Die Volkspartei steht jetzt am Scheidewege. Ihre Beziehungen zum Centrum sind seit der preussischen Schulgesetzvorlage wesentlich erkaltet. Auf dem diesjährigen Katholikentage in Ravensburg ging man scharf mit ihr in's Gericht. Dem Ravensburger Katholikentag folgten clericale Kundreisen in volksparteilichen Wahlkreisen, wobei der Reichstagsabgeordnete und Landrichter Gröber (Seilbrunn) den Ton angab. Auf Seiten der Volkspartei blieb man die Antwort nicht schuldig. Man machte in der Hochburg des Centrums in Oberischweben mobil und nahm in der Frage der Zurückberufung der Männerorden eine zugespitzte Haltung an. Wenn aber nationalliberale Blätter meinen, das Tafelstuch sei bereits endgiltig zwischen beiden Parteien entzwei geschnitten, so geht das zu weit, und einzig und allein der Wunsch ist hier Vater des Gedankens gewesen. Gegen seine Annahme spricht nicht minder die Haltung eines Theils der volksparteilichen Presse, als die Erklärung, welche der Führer der badischen Ultramontanen, Max von Wacker, der Löwe von Jähringen, auf dem jüngsten Katholikentag in Mainz abgab. Während Graf Vallestrom in seiner Eigenschaft als Stimmmeister des schwarzen Cartells die Behauptung von der Existenz eines conföderalen und demokratischen Flügels innerhalb des Centrums für „liberale Gemächse“ erklärte, bekannte Wacker offen seine Zugehörigkeit zu diesem demokratischen Flügel. Und Wacker hat kaum für seine Person allein gesprochen.

Die Entscheidung der Frage bezüglich der endgiltigen Regelung des Verhältnisses zum Centrum dürfte nach Lage der Sache nicht ohne harte Kämpfe abgehen. Die Dinge liegen in Süddeutschland wesentlich anders, als nördlich am Main. Hier war die Verbindung mit den Clericalen äußerlich und vorübergehend ein Product Windthorst'scher Tactik und Bismarck'schen Terrorismus. In Süddeutschland kämpfen die Volkspartei und Centrum seit einem Jahrzehnt an Schulter an Schulter. Im württembergischen Landtage beispielsweise zählt die Centrumsgruppe schätzungsweise zur Hälfte, und der Clericalismus ist mit einem starken Tropfen demokratischen Oels gesalbt. Andererseits ist der süddeutsche Nationalliberalismus entarteter, als der norddeutsche. Unduldsam und bureaukratisch verknöchert in Baden, hat er in Württemberg unter der Firma „Deutsche Partei“ jahrgelungelanger Reaction Vorpanndienste geleistet. Der Tag von Heidelberg ist sein Werk, und Württemberg ist das klassische Land des Cartell-gedankens. Es läßt sich nicht verkennen, daß neuerdings eine Wendung zum Besseren bei den Nationalliberalen eingetreten ist in Baden unter der Wucht bitterer Wahlergebnisse, in Württemberg in Folge des Wegfallens des Bismarck'schen Drucks. Das neue Programm der „Deutschen Partei“ hat die meisten Forderungen der Volkspartei sich angeeignet und damit einem vereinten Schlugen beider Parteien die Wege geebnet. Dazu kommt, daß der derzeitige leitende Geist der deutschen Partei, Rechtsanwalt Stockmayer, bis zum Jahre 1884 Führer der württembergischen Partei war. Stockmayer hat keine Partei, aber nicht wesentlich seine Farbe gewechselt. Er gehörte im Rahmen der Volkspartei zum äußersten rechten Flügel, bei den Nationalliberalen ist er der linke Flügelmann. Sein Ideal war stets die „große liberale Partei“. Diesem Ideal scheint er treu geblieben, und angezogen seiner zahlreichen persönlichen Beziehungen zur Volkspartei ist gerade er zu einer Vermittlerrolle wie geschaffen.

Der Verlanf der Katholikenversammlung in Mainz hat dargethan, daß das schwarze Cartell im Anzug ist. Die straffe Disciplin, welche in den Reihen des Centrums herrscht, bürgt dafür, daß auch die jüddentischen Contingente der Ultramontanen trotz ihrer demokratischen Bedenken dem Commando zum Rechtsabmarsch Folge leisten werden. Im Lager der Volkspartei verschließt man sich dieser Ansicht keineswegs. Ebeniowenig unterschätzt man die schwere Gefahr, welche der freisinnigen Entwicklung durch die Verbindung Stöcker-Vallestrom droht. Wenn man trotzdem Bedenken trägt, einen neuen Kurs einzuschlagen, so trägt daran neben der politischen Unzuverlässigkeit des Nationalliberalismus das jähe Festhalten dieser Partei am Culturkampf die Hauptschuld. Zwar mehrt sich die Erkenntnis von Tag zu Tag, daß die Nationalliberalen durch ihre Theilnahme an der Ausnahmeheseggebung sich in's eigene Fleisch geschnitten haben. Auch lassen sich die Erfolge, welche man durch Aufhebung des Socialistengesetzes erzielte, die Abnahme der werbenden Kraft, die Zunahme der inneren Zerfetzung der Socialdemokratie nicht bestreiten. Trotz Allem zeigen jedoch die jüddentischen Führer der Nationalliberalen, allen voran das badische Diokurenpaar Kiefer-Fischer, keine Neigung, ihre culturkämpferischen Ideen abzugeben. Gegen ein Zusammengehen mit Culturkämpfern aber sprechen in dem vorwiegend katholischen Süddeutschland neben politischen nicht zu unterschätzende praktische Erwägungen. Können sich die Nationalitäten entschließen, vom Culturkampf zu lassen, so wäre der Hauptstein des Abergarnisses aus dem Wege geräumt.

Ob unter den obwaltenden Umständen, ohne Gegenconcessionen seitens der Nationalliberalen, eine Annäherung der liberalen Parteien und eine entschiedene Abgabe der Volkspartei an die Clericalen erfolgen wird, erscheint uns für den jetzigen Zeitpunkt zweifelhaft. Und doch wäre ein Bündniß aller liberalen Elemente gerade in Süddeutschland ein Ziel auf's Jüngste zu wünschen. Nirgends würde sich die Kürzlichkeit der Windthorst'schen Erben klarer, als hier erweisen. Durch den Abfall zahlreicher demokratischer Elemente geschwächt, der Unterstützung der Volkspartei beraubt, würde das Centrum schwere Einbuße erleiden, da es Hilfe von keiner Seite zu erwarten hätte. Zwar hat man es an Aufforderungen an die Conservativen, sich zu sammeln, nicht fehlen lassen. Aber der süddeutsche Conservativ ist mehr Pietist, als Orthodoxer, sein Conservativismus ist mehr religiöser, als staatlicher Natur. Die Versuche, eine conservative Bewegung in's Leben zu rufen, welche gegen das Ende der 70-er Jahre gemacht wurden, sind in Württemberg kläglich gescheitert. Die paar Vereine, welche man in's Leben rief, fielen theils dahin, theils sind sie wieder von der Bildfläche verschwunden. Etwas besser ging es in Baden. Hier gelang es, mit Hilfe des Centrums, den Stöckgenossen Douglas und Menzer, in den Reichstags zu kommen. Zur Leistung entsprechender Gegendienste sind die Conservativen auch in Baden zu schwach. Somit bliebe das Centrum auf seine eigene Kraft angewiesen, was in Württemberg und Baiern zu einer erheblichen Schwächung, in Baden, wo das Centrum über mehrere Wahlkreise verfügt, zu einer Katastrophe führen würde.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. September.

Die Majorität der hauptstädtischen Repräsentanz hat am 14. d., einem von der Provinz ausgehenden Impulse folgend, einen Antrag angenommen, demzufolge Ludwig Kofszuth anlässlich seines neunzigsten Geburtstages zum Ehrenbürger von Budapest gewählt und beschlossen wurde, an ihn ein Glückwunschschreiben zu richten und eine frequente Gasse der Hauptstadt nach seinem Namen zu benennen. Eine eigentliche politische Bedeutung — schreibt „N. P. Journal“ — hat wohl dieser Act nicht. Ueber die historische Bedeutung Kofszuth's sind die Acten so ziemlich geschlossen. Jeder Kenner der Geschichte zollt der Person dieses großen Ungars die aufrichtigste

ihre Leid vertrauen, erhielt aber als Bescheid von ihr die Bitte, sie für einige Stunden ungestört zu lassen, weil sie sich gar zu unwohl fühle und der tiefsten Ruhe bedürfe. Nun lenkte sie ihre Schritte nach dem Hauptplatz, wo sie Ernst zu finden hoffte, der war aber heute von einer eigenthümlichen Gast und Unthätigkeit und entzog sich ihr unter dem Vorwande, es sei durch das gestrige Fest vielerlei aus Rand und Band gekommen und er habe sich ernstlich zusammenzunehmen, um Alles zu ordnen.

Niedergeschlagen lenkte sie ihre Schritte nach dem Garten, und da nahe auch bereits ihr Verhängniß. Mit Benedicta an der Hand, im eifrigen Gepläuber mit dem Kinde, kam ihr Freygang entgegen. Er hatte den Oberamtman nur eine kurze Strecke begleitet und war dann zurück-gesprengt. „Sehen Sie sich immer Ihre Felder an, verehrter Freund,“ hatte er gesagt, „mich drängt es, zu erfahren, ob mir in Ihrem Hause mein Weizen blüht.“

Munter auf den Scherz eingehend, hatte sich der Oberamtman verabschiedet. Der Baron war mit verhängten Jägeln zurückgeritten, hatte es dann aber gar nicht so eilig gehabt, sich nach der Dame seines Herzens umzuwenden, sondern war vielmehr durch das Haus geschlendert, hatte in seiner gewinnenden Weise mit diesem und jenem der arbeitenden Diensthöfen ein paar Worte gewechselt, die wie eine zürende Gotttheit auf-tauchende und wieder verschwindende Frau Oberamtman begrüßt, deren Klagen über die anmaßende Erzieherin, die sie jetzt im Hause habe, ein aufmerksames, theilnehmendes Ohr geliehet und sich zuletzt zu Benedicta gestellt. Als er Antoniens ansichtig ward, kam er ihr mit den Worten entgegen:

„Sie sehen hier zwei Verwaiste, die das gemeinsame Schicksal zu einander geführt hat; Benedicta vermisst ihre Erzieherin und ich —“ Er machte eine Pause und suchte mit seinem dunklen, brennenden Auge das des jungen Mädchens, welches erröthend zu Boden blickte. In ihrer Verwirrung ergriff sie den zunächst gebotenen Gegenstand des Gesprächs und sagte: „Es ist recht zu behauern, daß Maud sich heute so unwohl fühlt, sie hat auch mich abweisen lassen, hoffentlich ist es nichts Ernstliches.“

Berehrung. Trozdem wagen wir es, auszusprechen, daß der sogenannten Kofszuth-Cultus, d. h. das agitatorische Hereinzerrren dieses hochgeachteten Namens in das lärmende Getriebe der Tagespolitik, eine bedauerliche Verirrung ist, in welche glücklicherweise der besonnenere Theil der Nation nicht verfallen.

An die Stelle des verstorbenen Staatssecretärs Georg Lufacs ist, nach „B. Hirten“, der Ministerialrath Victor Beszereb, der frühere Quästor des Abgeordnetenhauses, zum Staatssecretär im Ministerium des Inneren auferhoben, an seine Stelle aber wird Alexander Darday, der sich im Abgeordnetenhause durch seine Thätigkeit und gründliche Kenntniß der inneren Fragen hervorgethan hat, zum Ministerialrath ernannt werden.

Die dritte Sitzung des Bukowinac Landtages endete am 14. d. abermals mit einem Erodus der deutsch-polnisch-ruthenischen Mehrheit, da der Landeshauptmann die von dieser beschlossene Wahl eines anderen Bericht-erstatters für die Wahlverification als ungiltig erklärte. Wegen des Erodus mußte die Sitzung neuerdings auf unbestimmte Zeit ausgesetzt werden. Der Conflict zwischen der coalirten Mehrheit und der Rumänenpartei hat sich verschärft.

Der istrianische Landtag genehmigte am 14. d. nach einer langen leidenschaftlichen Rede des Abgeordneten Spincacis zur Begründung des Mißtrauens des slavischen Volkes und seiner Deputirten gegen alle Obrigkeiten, ausgenommen Gott, Vaterland und Kaiser den Landesvoranschlag pro 1893. Nach Erledigung der Verhandlungsgegenstände wurde der Landtag mit einem begeisterten Hoch auf Se. Majestät geschlossen.

In der Sitzung des Junggezechenclubs wurden die Abgeordneten Herold, Engel und Julius Gregr designirt, mit den Präsidien des Altzechenclubs und des Großgrundbesitzerclubs sich auseinanderzusetzen, ob diese Clubs im Princip auf den junggezechen Antrag, im Landtag eine Adresse an den Kaiser einzubringen, eingehen wollen. Die Junggezechen wollen dafür bezüglich des Inhaltes und der Form der Adresse den Wünschen der Großgrundbesitzer und Altzechen sich fügen. Nach der Landtagsitzung über-reichte der Obmann des Junggezechenclubs den Vorständen des Altzechen- und Großgrundbesitzerclubs die schriftlichen Anträge der Junggezechen mit dem Ersuchen, ihre Vertrauensmänner beaufs Einleitung von Verhandlungen zu wählen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ dementirt die Nachricht von der Zufuhr von Waffen und Kriegsmaterial an den König von Dahomey von Seite der Deutschen im Togogebiete. Die kaiserlichen Behörden erhielten jedoch die Weisung, die Munitionszufuhr nach Dahomey nöthigenfalls mit allen Mitteln zu verhindern.

Der französische Botschafter in Paris Baron Mohrenheim hat, wie man weiß, die Annahme des Ergebnisses einer vom anarchischen Antifemiteu-hauptling Marquis Nordes zu Gunsten der russischen Rothleidenden ver-anstalteten Geldsammlung abgelehnt. Nun hat aber Mohrenheim kurz vorher kleinere Beträge selbst angenommen. Seine Haltung gegenüber dem Marquis ward damit motivirt, daß die einzelnen Spender ihre Geld-spendungen mit Bemerkungen versehen hätten, welche für den Czaren beleidigend waren. Der Groß Mohrenheim's ist also nicht ganz unberechtigt. Nichtsdestoweniger fühlt sich Marquis Nordes tief gekränkt und er rächt sich durch Indiscretionen und schreibt an seinen Freund Drumond:

Herr v. Mohrenheim hat unter anderen Verhältnissen im Namen Rußlands die Hilfe unserer Freunde erbeten. In jenen Tagen, als die Lieferung des verbotenen Getreides auf dem Tapet war, bat er mich, mit meinen Freunden eine Hilfsaction zu unternehmen. Er wiederholte mir später mündlich, was er mir hatte sagen lassen, und was folgendermaßen lautete: „Wir wissen nicht, mit wem wir hier verhandeln können; ein großer Theil der öffentlichen Beamten und die ganze Presse sind in den Händen der Juden und Engländer. Ich habe kein Geld, um dagegen anzukämpfen, und die Engländer werfen dasselbe mit vollen Händen zum Fenster hinaus.“ Der Botschafter sagte mir ferner: „Als die russische Anleihe aufgelegt wurde, hat Rothschild sie offen bekämpft und enorme Summen

„Mich Wilson, Maud, das Fräulein, ich höre von der Erzieherin in allen Tonarten reden, sie scheint eine Bedeutung in Ihrem Hause erlangt zu haben. Wie ist das nur gekommen, die früheren Gouvernanten —“

„D. Fräulein Wilson ist auch nicht wie die früheren Gouvernanten“ unterbroch ihn Antonie warm, „ihre Wesen ist von einer Anspruchslosigkeit bei aller geistigen Bedeutung, von einer feinen Zurückhaltung bei der liebe-vollsten Hingebung, von einer so natürlichen Vornehmheit, und dabei ist sie so schön!“

„Antonie,“ sagte der Baron, ihre Hand ergreifend, „wissen Sie, wessen Schönheit und Vollkommenheit bei dieser Schilderung in die herrlichste Beleuchtung tritt?“

Sie blickte ihn verwundert an.

„Die Zbrige,“ flüsterte er; „man hört es selten, daß eine Frau sich so zur Lobrednerin der Anderen macht, wenn es aber geschieht, so ist es gleich ehrenvoll für Beide.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte das junge Mädchen in ihrer ein-fachen, wahrhaftigen Art; „wenn Sie Fräulein Wilson kennen gelernt haben, werden Sie mir bezeugen, daß ich nicht übertrieben habe.“

„Der Baron kennt sie,“ fiel hier Benedicta ein, welche mit geispigten Ohren dem Gespräch zuhörte und bereits ungeduldig war, daß ihr nicht weiter Beachtung geschenkt ward.

„Sie kennen Maud?“ fragte Antonie verwundert. Freygang lachte. „Ich beschrieb Benedicta das Gesicht einer Engländerin, längliche, graue Augen, goldbraunes Haar und nun meint sie, weil ich einen Typus gezeichnet, es sei ein Porträt.“

„Maud hat allerdings goldbraunes Haar und große graue Augen, ihre Gesichtsbildung ist aber mehr deutsch, als englisch.“

„Und sie spricht auch, wie mir Benedicta sagt, das Deutsche sehr gut?“

„Wie eine geborene Deutsche.“

„Sollte sie die nicht am Ende auch sein?“ warf der Baron leicht hin.

„Welch ein Einfall,“ lächelte Antonie; „sie heißt Maud Wilson.“

Feuilleton.

Die Erben.

Erzählung von F. Krusefeldt.
(82. Fortsetzung.)

Auf Frau Gerstenberg's Anfrage, ob Miß Wilson wirklich nicht herunterkommen könne, hatte sie eine höfliche, aber entschieden verneinende Antwort erhalten, und als sie ihrer Entrüstung darüber gegen ihren Gatten Luft machen wollte, mußte sie erfahren, daß dieser nicht zu Hause sei.

Der Oberamtman hatte das beste Mittel ergriffen, aller im Hause herrschenden Unruhe zu entgehen, indem er gleich nach dem Frühstück, das er gemeinschaftlich mit Antonie und dem Baron eingenommen, für den Letzteren und sich Pferde fatten ließ, um mit dem Freunde einen Ritt durch die Felder zu machen. Antonie sah sie mit einem Seufzer der Erleichterung wegreiten. Freygang begegnete ihr mit der ausgesuchtesten Höflichkeit, aber doch in jener gleichseitig sicheren und zarten Weise, welche der seine, gebildete Mann gegenüber dem Mädchen, das er demüthigt seine Braut zu nennen mit Bestimmtheit erwartet, anzunehmen versteht. Der Vater gab mit jedem Worte und jeder Miene kund, daß er die Sache als abgemacht betrachte und daß ihm damit der größte Wunsch seines Lebens erfüllt werde, und sie — was hatte sie der Werbung eines vornehmen, fein gebildeten, stattlichen Mannes entgegenzusetzen? Eine thörichte, eine verachtete Liebe zu einem Unbekannten, der ein paar kurze Sommerwochen sein Spiel mit ihr getrieben hatte und verschwunden war?!

„Edgar! Edgar!“ seufzte sie, „konntest du mich so schnell vergessen! So will ich auch!“ rief sie, ihren Stolz zu Hilfe rufend. „Von Bielen werde ich umwoben und begehrt, ich brauche wahrlich nicht dem Einen nachzutrauern, der mich verachtet!“

Trotz dieses heftigen Vorwurfs that ihr das Herz recht weh. Sie wollte Maud, die gestern gewonnene Freundin, aufsuchen und dieser

französischer Rente verkauft.“ Ich habe noch andere Unterhaltungen mit Herrn v. Mohrenheim gehabt, die ich erforderlichen Falles ebenfalls veröffentlichten werde.

So weit der edle Marquis! Also die hohen französischen Beamten sind nach der Ausrückung des Völkchens in den Händen der Juden und ebenfalls bestechlich. Uns will scheinen, Baron Mohrenheim beurtheilt die französischen Beamten doch etwas allzu ruffisch. Der französische hohe wie niedere Beamte ist im Großen und Ganzen ehrlich und unbefleckt. Aber was wird man in Frankreich überhaupt zu diesen Ausrückungen des Vertreters einer verbündeten Macht sagen? Wenn dieser übrigens einem Manne, auf dessen Discretion er doch nicht rechnen konnte, solche Urtheile über die hochgestellten Beamten Frankreichs anvertraute, wie mag er da erst nach Petersburg berichtet haben?

Madame hielt in Carnarvon eine Rede. Er sagte, obwohl die Lösung der irischen Frage dringlich sei, würde in der nächsten Session die Anforderung von Wales nach Entlastung der Kirche nicht unberücksichtigt bleiben, weil der Zeitpunkt erschienen sei, wo die Herstellung stricter Religionsgleichheit vorthelhaft für die Interessen aller Classen und Confectionen, wie für die Landeseinkünfte sein würde.

Die in Genua geplante Kundgebung zu Ehren Frankreichs ist gescheitert. Zwar überbrachte ein Arbeiter-Ausschuß auf das französische Admiralsschiff eine Adresse von 300 Vereinen, doch enthält dieselbe nur den Gruß der italienischen Demokratie an die französische Fahne, weshalb die Deputation nicht aufgenommen und nur vom Stabschef des Admirals empfangen wurde.

Der am 14. d. im Dubliner Palais des Vicekönigs gehaltene Rath, welchem der Staatssecretär für Irland, John Morley, bewohnte, beschloß, daß die sämtlichen kraft des irischen Zwangsgesetzes noch bestehenden Verfügungen aufgehoben werden sollen.

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 16. September.

Auch die gestrige Sitzung, welche der Bürgermeister bald nach 4 Uhr Nachmittags eröffnete, wies sehr schwachen Besuch auf, so daß man, nachdem dies bereits des Oefteren der Fall war, unwillkürlich der Vermuthung Raum geben muß, daß das Interesse der Vertretungsglieder an dem Gemeinwesen mehr und mehr schwindet. Für die Stichtätigkeit dieser Vermuthung spricht der Umstand zur Genüge, daß solche Gegenstände, zu deren gelegentlicher Beschlußfassung die absolute Majorität sämtlicher Mitglieder erforderlich ist, immer drei mal auf die Tagesordnung gesetzt werden müssen, da dieselben dann auch ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen Erledigung finden können. Nur auf diese Weise konnte auch gestern ein Kauf- und Verkaufs-Vertrag abgeschlossen werden und das gleiche Los ist auch zwei weiteren derartigen Gegenständen für die auf den 30. September 1. J. anberaumte Sitzung beschieden.

Die Tagesordnung, obwohl sehr umfangreich, wurde in einstündiger glatter Verhandlung den bezüglichen Ausschüssen gemäß erledigt.

Erster Gegenstand war die Bekanntgabe des Resultates der am 24. August zur Sicherstellung der Bepfeisung im hiesigen Siechenhause abgehaltenen Vicitation. Neben der bisherigen Bepfeiserin Johanna Konnerth, welche gegenüber dem gegenwärtigen Betrag von 19 kr. einen solchen von 25 kr. per Person und Tag fordert, trat als zweiter Offerent J. J. Keil mit dem höheren Anbot von 25-35 per Kopf und Tag auf. Da die derzeitigen hohen Fleischpreise für eine in Erwägung gezogene neuerliche Vicitations-Ausschreibung keinen Erfolg versprechen, ein Sinken der Fleischpreise in nicht absehbarer Zeit aber nicht ausgeschlossen ist, wurde über Antrag des Ausschusses das Anbot der Johanna Konnerth genehmigt, jedoch nur auf die Dauer eines Jahres vom 1. Januar 1893 angefangen, womit die Offerentin sich bei einer diesbezüglichen Einvernahme einverstanden erklärt hatte.

Am 6. September wurde eine Vicitation zur Verpachtung der heurigen, sehr ausgiebigen Eichelmast im jungen Walde abgehalten. Bei derselben bot Aleman Dragoi 256 fl. an, in einem nachträglichen Offert für den Fall einer neuerlichen Vicitation Juon Vidrigthin 300 fl. Von diesem Nachtrags-Offert Kenntniß erhalten, erklärte sich Vidrigthin gleichfalls zur Zahlung von 300 fl. bereit und so wurde über Antrag des Ausschusses diesem die Eichelmast überlassen unter den die Anzahl der aufzutreibenden Schweine, die Dauer der Mast und die Abfuhr eines zu auszuküpfenden Zweckes erforderlichen Samen-Quantums auszubedingenden Bestimmungen.

Das Waisenamts-Statut der Stadt Hermannstadt, über welches schon zu wiederholten Malen herathen worden war, das aber jedesmal ohne höhere Genehmigung herablangte, wurde nun einem vom Minister zugesandten Muster-Statute gemäß entworfen und nur einigen stilistischen Aenderungen von Seite des Magistrates unterzogen. Nachdem dasselbe bereits früher den Mitgliedern gedruckt zugestellt worden war, wurde dasselbe über Antrag des Ausschusses als gelesen angesehen, zur Grundfrage der Specialberatung und sodann über Antrag des Mitgliedes R. S. Zelius in en bloc angenommen.

Entsprechend den bezüglichen Berichten des städtischen Fiscals wurde die Abschreibung der nachstehenden drei uneinbringlichen Activ-Rückstände beschloffen, und zwar: 1. der Betrag von 29 fl. 42 kr. nach Ferdinand Schwab unbekanntes Aufenthalts als Pachtzins für die Eisgrube im früheren städtischen Schlachthaus am Eibin; 2. der Betrag von 14 fl. 87 1/2 kr.

„Wissen Sie auch, ob dies ihr wahrer Name ist?“ fragte der Baron. Jetzt aber wurde Antonie unwillig. „Wie kommen Sie nur auf solche Vermuthungen? Welchen Anlaß hat Fräulein Wilson gegeben, daß Sie ihr mißtrauen?“

„Keinen,“ entgegnete Freygang gelassen. „Man bevorzugt aber in Deutschland immer noch in so auffälliger Weise die Ausländer, daß man einer jungen Deutschen kaum verargen könnte, wenn sie sich für eine Engländerin ausgäbe, um eine bessere Stellung zu erhalten.“

„Maud ist einer solchen Täuschung nicht fähig,“ entgegnete Antonie nachdrücklich.

„Ich bitte ihr hiermit das ihr zugefügte Unrecht ab,“ scherzte der Baron. „Sie kennen natürlich die Vergangenheit der jungen Dame ganz genau.“

„Doch nicht,“ erwiderte Antonie mit einem Anfluge von Verlegenheit, „ich bemerkte bereits, daß sie sehr zurückhaltend ist, aber was thut das? Wir haben ja ihre vorzüglichen Zeugnisse.“

„Das genügt allerdings,“ verlegte der Baron, „was sollte eine junge Dame dieses Alters übrigens auch für eine Vergangenheit haben.“

„Fräulein Wilson hat sicher nichts zu verbergen,“ erklärte Antonie mit Bestimmtheit.

„Doch!“ rief Benedicta altkühn, „sie verbirgt etwas.“

„Was denn?“ fragten der Baron und Antonie gleichzeitig, „aber bei dem Erziern klang es lachend und wie im leichten Spott, bei der Zweiten erschreckt.“

„Sie hat hier,“ das Kind zeigte an sich nach einer Stelle oberhalb der Brust, „eine blutrothe Narbe, ich kam einmal dazu, als sie sich anfleidete, und da sah ich es. Ich fragte sogleich, was das sei, da ward sie aber sehr böse, warf ein Tuch über und befahl mir, aus dem Zimmer zu gehen; seitdem schließt sie immer fest zu, wenn sie in ihrem Zimmer ist.“

Ueber des Barons Gesicht zuckte etwas; selbst der aufmerksamste Beobachter hätte schwer zu entscheiden vermocht, ob es Schreck oder Freude, Enttäuschung oder Befriedigung, Leidenschaft oder kalte Berechnung war; ein solcher Beobachter war nicht zugegen.

(Fortsetzung folgt.)

nach einem gewissen Stuhlrichter in Nagy-Cnyed, derzeit aber unbekanntes Aufenthalts, für einen im Jahre 1870 in städtischer Angelegenheit erteilten Reisevorlaß; 3. der Betrag von 56 fl. 51 kr. nach dem gänzlich verstorbenen Kaufmann Adolf Stoffel für Pachtzins aus dem Fischereirechte unter den Erben im Jahre 1874.

Die Mittheilung, daß 25 von der Stadtcasse gelegte Rechnungen sowohl von der städtischen Buchhaltung, als auch von der durch die Stadtvertretung entsandten heimischen Rechnungs-Prüfungs-Commission geprüft und richtig befunden worden sind, diente zur Kenntniß und wurde über Antrag des Ausschusses das Prüfungs-Ergebniß genehmigt und die Vorlage der Rechnungen an die Comitats-Behörde zur weiteren Amtshandlung beschloffen.

Durch die Auflösung der bisher bestehenden Nachbarschaften sind der Stadt die Kosten für den Nachwachdienst, welche sich jährlich auf 3400 fl. belaufen, erwachsen. Da nun diese Nachbarschaften statutenmäßiges Recht hatten, Besitz-Umschreibungsgebühren einzubehalten, hat der Magistrat diese Frage in Erwägung gezogen und sich hierauf bezügliche Kundmachung des Magistrates in Kronstadt verschafft, wo die Zahlung dieser Gebühr bereits seit dem Jahre 1890 eingeführt ist. Nach diesem Zahlungsschlüssel würde auf Grund einer vom städtischen Steueramt angestellten Berechnung für das Jahr 1891 die hiesige Stadtgemeinde eine Einnahme von 3093 fl. 3 kr. aufzuweisen haben, welche dann einen geringen Zuschuß aus städtischen Mitteln zur Bestreitung der Kosten des Nachwachdienstes erheischt hätte. Da die Uebertragung des Rechtes der bisher von den Nachbarschaften eingehobenen Gebühr auf die Stadtgemeinde — zu gleichen Zwecken — nur recht und billig erscheint, wurden über Ausschuss-Antrag folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Vom 1. Januar 1893 angefangen sind zu Gunsten der Stadtbesitz-Umschreibungsgebühren einzubehalten, und zwar: a) für die Durchführung der Uebertragung 1%, bei Hausverkäufen, Erbchaften und dgl.; b) für die vom städtischen Steueramt auszustellenden Besizzeugnisse sind außer der Stempelgebühr für jeden Bogen 50 kr. zu zahlen; c) für Abschriften von Besizbogen ist nach jedem Besizbogen 1 fl. zu zahlen. 2. Das städtische Steueramt hat sogleich nach Erhalt des grundbücherlichen Tabularbestandes oder auf Grund der von der Partei vorgelegten Urkunde die Gebühr im Sinne Punkt 1, a) vorzuschreiben. 3. Die Parteien sind verpflichtet, binnen 30 Tagen nach der Vorschreibung die Gebühr in vollem Betrage beim städtischen Steueramte einzuzahlen. 4. Die unter Punkt 1, b) und c) festgesetzten Gebühren hat das städtische Steueramt gleichfalls einzubehalten, die Ausfolgung der betreffenden Schriftstücke aber zu verweigern, wenn die Partei die normirte Zahlung nicht leistet. 5. Für das städtische Steueramt sind rückichtlich der Einhebung die in Geltung stehenden Statuten über die Cassenabgabe und Rechnungslegung maßgebend.

Der Bau des neuen Corps-Commando-Kanzleigebäudes, sowie der für die nächsten Jahre in Aussicht gestellte große Bau der hiesigen allgemeinen Sparcassa schließen jeden Zweifel darüber aus, daß das Baugelände ein sehr frequentes werden wird, mithin eine Stallung als Gastenort — wie dies gegenwärtig im in diese Gasse stoßenden rückwärtigen Teile des blauen Stadthauses der Fall ist — unter keinen Umständen beibehalten werden kann. Da in diesen Stallungen städtische Wagen und die Feuer-Bereitstellungs-Perdezüge derzeit untergebracht sind, konnte nicht nur die Frage der Beschaffung dieser Stallungen in's Auge gefaßt, sondern es mußte auch darauf Bedacht genommen werden, an welchem passenden und dazu vom Feuerwehdepot so wenig als möglich entfernten Orte diese Züge und Wagen Unterkunft finden können. Als solcher Ort ist nunmehr die Kellerräumlichkeit in der ehemaligen unteren Jägercaferne in der Pempflingerstraße und ein Häuschen im Hofraume derselben, gegenwärtig von der Spielwaren-Fabrik-Actien-Gesellschaft gepachtet, auszuweisen. Die Verhandlung mit dem Vertreter dieser Gesellschaft, Kaufmann Wilhelm Nendwich, sind zu befriedigendem Abschlusse gelangt, indem derselbe in den Kellertausch von der linken auf die rechte Seite des Gebäudes eingegangen und von Seite des Magistrates in die gestellte Bedingung der Einfahrt aus dem angrenzenden, dem Bürgerhospitalfonds gehörigen, sogenannten „Engelhof“ eingewilligt worden ist, nachdem auch mit dem Steinmey Josef Koubischek, welcher den „Engelhof“ derzeit pachtweise innehat, wegen Räumung desselben vor Ablauf der Pachtperiode ein Uebereinkommen getroffen worden war. Steinmey Josef Koubischek, welcher den „Engelhof“ bis 31. October 1894 für jährlich 40 fl. gepachtet hat, erklärte sich nämlich bereit, denselben vor Ablauf der Pachtperiode, und zwar bis 31. März 1893 zu räumen und den ihm von Seite der Stadtgemeinde angebotenen ehemals Drendl'schen Garten als Werkplatz zu übernehmen, wenn ihm in Anbetracht der beschwerlichen Umsiedlung dieser Garten auf die Dauer von 6 Jahren für jährlich 46 fl. pachtweise zugesichert und für die Zeit bis 31. October 1894 die Zahlung des Pachtzins erlassen wird. Ueber Antrag des Ausschusses wurden die folgenden Beschlüsse gefaßt: 1. Die Stallungen aus dem blauen Stadthaus sind in den sogenannten „Engelhof“, beziehungsweise in den rechtsseitigen Keller der ehemaligen unteren Jägercaferne zu verlegen und ist das im Hofraume derselben stehende Häuschen für den Aufseher zu verwenden. 2. Mit dem Steinmey Josef Koubischek ist der Vertrag betreffs Pachtung des ehemals Drendl'schen Gartens auf die Dauer von 6 Jahren abzuschließen und von der Zahlung des Pachtzins in der Zeit vom 1. April 1893 bis 31. October 1894 abzusehen, wenn derselbe den „Engelhof“ bis 31. März 1893 geräumt übergibt. 3. Der Jahrespacht von 40 fl. für den „Engelhof“ ist von der Stadtgemeinde an den Bürger-Spitalfonds zu zahlen. 4. Der städtische Ingenieur ist anzuweisen, Pläne und Kostenvoranschläge wegen Adaptation der Kellerräume und des Häuschens in der ehemaligen unteren Jägercaferne, dann der bisherigen Stallung im blauen Stadthaus zu Wohnungen anzufertigen, damit im Frühjahr mit diesen Arbeiten begonnen werden könne.

Zur Verhandlung der beiden Verträge wegen Erwerb eines Häuschens in der Peltauerthor-Planie und des Soldatensparrates wurde, weil gestern hierüber geschickter Beschluß nicht gefaßt werden konnte, die dritte Sitzung auf Freitag den 30. September anberaumt.

Der Anlauf eines Städtischen Grundes bei der Trinkwasser-Gewinnungsanlage von Anna Matiu geb. Bratu in Refinar für 210 fl. wurde in der gestrigen, hiefür dreimal bestimmten Sitzung von den wenigen anwesenden Mitgliedern bei namentlicher Abstimmung einhellig beschloffen.

Auf Grund eines Erlasses des Vicepräsidenten wegen Durchführung der Vorarbeiten zur Constituirung der Stadtvertretung für das künftige Jahr wurde die Beibehaltung der bisherigen drei Wahlkreise ausgesprochen und sind in die bezügliche Commission die vorjährigen Mitglieder: Albert Neugeboren, Dr. Aurel Brote und Karl Herzberg gewählt worden.

In die Commission zur Zusammenstellung der Verzeichnisse für das Jahr 1893 wurden gleichfalls die vorjährigen Mitglieder gewählt, und zwar: Albert Neugeboren, Dr. Aurel Brote, Franz Zimmermann, Andreas Adami und J. J. Keil.

Ein weiterer Gegenstand lag nicht vor und so konnte der vorliegende Bürgermeister die Verhandlungen bereits wenige Minuten nach 5 Uhr schließen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 17. September.

(Hof- und Personalmeldungen.) Seine Majestät bleibt bis 21. d. in Wien und reist dann nach Gbbslitz, wo am selben Tage die Kaiserin aus der Schweiz ankommt. Der Kaiser reist am 24. d. Abends nach Wien zurück; am 26. d. wird das Eintreffen der ständigen Jagdgäste des Monarchen, des Königs von Sachsen und des Prinzen Leopold von Baiern, zu den Hochwildjagden nach Steiermark erwartet. — Am

14. d. Vormittags wurde in Lemberg die Taufe der neugeborenen Tochter des Erzherzogs Leopold Salvator in der römisch-katholischen Cathedral durch den Erzbischof Marawski unter zahlreicher Assistenz vollzogen. Außer den Erzherzogen wohnten der Feierlichkeit bei: Minister Jalewski, der Statthalter, der Landmarschall, der Corpscommandant und die sonstigen Spitzen der Behörden, sowie Vertreter des Adels. Als Taufpatin fungirte Erzherzogin Maria Immaculata, als Taufpate Don Carlos, Herzog von Madrid. Die neugeborene Erzherzogin erhielt folgende Namen: Maria Immaculata, Caroline, Margarethe, Blanca, Leopoldine, Beatrice, Anna, Josefina, Raphaela, Michaela, Stanislaus, Ignaz, Hieronymus, Camilo, Katharina, Petra, Caecilia. — König Georg von Griechenland ist am 14. d. Abends im strengsten Incognito mit dem Orient-Expresszug aus Paris in Wien angekommen. Der König wurde, da ein öffentlicher Empfang auf seinen Wunsch unterließ, bloß vom griechischen Gesandten, Träger Manos und den Mitgliedern der Gesandtschaft empfangen.

Aus Berlin meldet man vom 14. d.: Die Geburt einer Prinzessin und der ersten Tochter des Kaiserpaars wurde heute von der Bevölkerung freudig begrüßt. Viele Privathäuser und alle öffentlichen Gebäude waren besetzt. In den Abendblättern wird darauf hingewiesen, daß seit 84 Jahren keine preussische regierende Königin eine Tochter gebar; es war Königin Louise, welche am 1. Februar 1808 der nachmaligen Prinzessin Friedrich der Niederlande, welche im December 1890 starb, das Leben gab. — Die ersten Telegramme über die glückliche Entbindung der Kaiserin von einer Prinzessin erhielten Kaiserin Friedrich, Königin Victoria, Kaiser-König Franz Joseph und König Humbert. — Die kleine Prinzessin ist kräftig gebaut und wiegt ungefähr sechs Pfund. Kaiser Wilhelm erzählte seinen drei jüngsten Söhnen (die Andern sind noch auf Wilhelmshöhe) das freudige Ereigniß selbst und wurde von ihnen so lange bestürmt, bis er sie das Schwelstehen lehren ließ. — Aus Petersburg wird gemeldet: Den letzten Dispositionen zufolge wird der Zar die Kaiserin nicht nach dem Kaufhaus begleiten, wohin sich dieselbe nach dem gemeinschaftlichen Aufenthalte des Kaiserpaars zum Besuche ihres Sohnes, des kranken Großfürsten Georg begibt, sondern unmittelbar nach Gatschina zurückkehren.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Klausenburger Steuerofficial 4. Classe Koloman Klejcs zum Controlor 3. Classe beim Sentefer l. Steueramte, — ferner die Steuerofficials 5. Classe Sigmund Kauffer und Franz Orbok zu Steuerofficialen 4. Classe beim Klausenburger l. Steueramte ernannt.

(Das Marktwesen.) betreffend hat der Handelsminister eine Verordnung erlassen, welche Folgendes bestimmt: 1. Die bewilligten Jahrs- und Wochenmärkte können nur an den im amtlichen Marktwesenverzeichnisse bestimmten Tagen abgehalten werden. Die betreffenden Gemeindevorstände sind den benachbarten Marktberechtigten wie auch den Marktbefuchern gegenüber für den Schaden verantwortlich, der ihnen durch Nichterhaltung der Marktermine erwachsen würde, und es kann der Erlagsanspruch im ordentlichen Rechtswege geltend gemacht werden. Darnach sind auch die nichtbewilligten, sogenannten Vormärkte verboten. 2. Abweichungen von dem Marktwesenverzeichnisse kann nur der Handelsminister (für Viehmärkte im Einvernehmen mit dem Ackerbauminister) bewilligen. 3. Neue Jahrs- und Wochenmärkte werden nur noch ausnahmsweise, wenn sie durch Verkehrs- und commerciale Erfordernisse der betreffenden Gegend dringlich erscheinen, bewilligt. 4. Erjagsmärkte können nur für factisch ausgefallene Märkte bewilligt werden. Im Sinne des G. M. XIII: 1891 kann für einen Sonntag und für den St. Stephanstag weder eine Marktverlegung noch ein Erjagsmarkt bewilligt werden.

(Conflig.) Die Generalversammlung der sächsischen Universität und der sächsischen Siebenrichter ist für den 20. October l. J. zur ordentlichen Session einberufen worden.

(Zither-Concert.) Der Zither-Virtuose und Salon-Humorist Karl Dühl aus Wien, dessen vorzügliche Leistungen anlässlich seines ersten Auftretens in Hermannstadt in den Nummern unseres Blattes vom 30. September und 3. October 1881 besprochen und hervorgehoben wurden, concertirt heute, 17. d., in der Restauration Banfiewitz, morgen, 18. d., in der Restauration Popovits. Herr Dühl befindet sich im Besitze einer ganzen Fülle schmeichelhafter Anerkennungs-schreiben, ausgestellt von den k. u. k. Hofeinen Erzherzog Ferdinand d'Este, Leopold Salvator, Franz Salvator und Friedrich, der Prinzessin Marie von Württemberg, dem Kunstmäcenas Grafen Nikolaus Esterhazy in Totis, Baron Nathaniel Rothschild, Generalmajor Dillmann in Klausenburg u. m. A.

(Promenade-Musik.) Morgen Sonntag den 18. d. spielt von 4 Uhr an die städtische Musikcapelle auf der oberen Promenade.

(Zubulium.) Aus Karlsburg schreibt man: Vor einigen Tagen feierte der Lehrveteran Em. Ginzberger, der seit mehr denn vierzig Jahren ununterbrochen an der is. Gemeindeschule in Karlsburg als Lehrer wirkt, sein Dienstjubiläum, aus welchem Anlasse demselben herliche Ovationen bereitet wurden. Nebst dem Vorstande der is. Gemeinde und zahlreichen Gemeindegliedern nahmen Abgeordneter Dr. Mohay, Bürgermeister kön. Rath Franz Kovak, Gymnasialdirector Aved u. an der Jubiläumfeier theil. Nach mehreren Ansprachen an den Jubilar, darunter auch die des kön. Rathes Kovak im Namen der städtischen Bevölkerung, dankte der greise Jubilar für die ihm dargebrachten Ovationen.

(Verschüttet.) Aus S. M. Ujhely, 13. d., wird geschrieben: In einem von der Phtlogera desartirten Bergarbeiten, in dem ein Unternehmener einen Steinbruch erschloß, stürzte gestern eine unterwühlte Steinschicht auf den Winger Josef Patpinka. Die an der Unglücksstätte anwesenden Arbeiter konnten nur mit Mühe den zerquetschten Leichnam ihres Gefährten ausgraben. Die Polizei hat die Untersuchung des Falles eingeleitet. Ueber der Familie Patpinkas, der zu den emfigsten und bravesten Arbeitern gehörte, waltete ein Unglücksstern. Vor zwei Jahren ist sein erwachsener Sohn erschlagen worden, im vorigen Jahre fanden seine Gattin und seine Tochter anlässlich einer Feuersbrunst in den Flammen ihren Tod und nun ist er selbst in so schrecklicher Weise vom Tode ereilt worden.

(Vergiftung.) Wie aus Szatmar unterm 14. d. gemeldet wird, erstattete der Oberphysicus Dr. Jaeger gegen den Erdbegger Jnsassen Martin Totk die Criminalanzeige, weil er eine mit Sungenfische befallene Kuh schlachtete und das Fleisch verkaufte. Eine Frau, die von dem schlechten Fleisch gegessen, ist bereits gestorben, während die übrigen Consumenten des Fleisches mit dem Tode kämpfen.

(Selbstmorde.) Aus Raab wird gemeldet, daß sich daselbst der nach Debreczin zuständige Jurist Boltan Talacs aus Liebesgram erschossen habe. — In Neufohl hat sich am 14. d. Morgens der k. u. k. Hauptmann N. Belak mit einem Revolvergeschosse entleibt. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt. Belak lebte in besten materiellen Verhältnissen und war in allen Kreisen sehr beliebt. — Wie aus Jünzfirchen gemeldet wird, wurde am 15. d. in dem Ueföhger Wäldchen der Leichnam eines Artillerie-Lieutenants aufgefunden. Viele Anzeichen sprechen dafür, daß man es mit einem Selbstmorde zu thun hat. Nähere Details fehlen noch.

(Liebestragödien.) In einem Hotel in Znaim hat am 13. d. Abends der ehemalige Beamte der Firma Siemens und Halske, ein ganz junger Mann Namens Psenig seine Geliebte Anna Paar, die Entlein eines Postmeisters aus Ungarn, und dann sich selbst erschossen. Anna Paar war erst kürzlich von Budapest, wo sie Stubenmädchen war, zugereist und ohne Stelle. Das Motiv der That dürfte darin gelegen sein, daß die Angehörigen des jungen Mannes gegen diese Liebchaft waren. — In Galacz hat dieser Tage ein 25-jähriger junger Mann Namens Joseph Altman, der Sohn eines dortigen reichen Kaufmannes, seine ihm untreu gewordene Geliebte, die 16-jährige Postleierstochter Roja Rißler, erschossen.

Dann lehrte er brachte fl auf der Stel — (D 14. d. wird Jugend sah des hauptkät Erenbürgerg Vormittag scharbene B im Stich! Alle wollen denn schon dem Unverf Socialitäten Gruppen nach durch den P der Laufgang Leute ihre E Erwählung 500 Student lassenden Re Ovationen de als er auf d unter unauß der Studente 6 Uhr Aben 6 Uhr bega Präsidenten häude zogen, erheblicheren feinen Anlaß — (Nachrichten Buda Semlin kom gelegt. Bei vorgenommen die angeblich desinfectirt un 32 Ballen v Mannschaft a Wien öffentlich der politisches La verschleppung Der Erlaß be und gefahrlich selten aus d initialer Eho Effecten aus d die Abreise b zu diesem Ju Eisenbahnstat Personen un aller in irgen verdächtig be Cholera in e Landesbehörde Cholera im G richtung von E begeben wer Bahnen zulau ihres Gepäcks bestimmten Ein erscheint, daß u und des östlich die „Fluch v Erlaßes: Sol beispielweise berleben in be zu errichten jet Stationen (an bruchstationen Berlin Arbeiter nach krankte und it Fahrgang vor heute eine W Berliner Güte Erfur Cholera vorge Stettin zwei weitere J frankten ist g Ham b 148 Todesfäll gestern 198 C meldungen. Der Senat m Antrag auf b breiten. Hier ist heute hier Bräus Todesfall an Paris, gestern 59 E krankungen un gestern 11 E Sull, kommenen Dan leute an der C Der Dampfer Kopen der Niederland Barfch Lublin trotz a in einige Ort Peters Kind vom 6. Im Lager des Jspahan ist d Newy afiatischer Eho am 6. d. vor fünf Individu „Scandia“ fa Dampfer „De dem „Dzienni

Dann kehrte der Attentäter den Lauf der Waffe gegen die eigene Brust; er brachte sich jedoch bloß eine leichte Verletzung bei. Das Mädchen blieb auf der Stelle todt.

(Die Universitätsjugend und Kossuth.) Unter dem 14. d. wird aus Budapest geschrieben: In den Kreisen der akademischen Jugend sah man mit großer Spannung der heutigen Generalversammlung des hauptstädtlichen Municipalausschusses entgegen, in welcher die Frage der Ehrenbürgerfahne Ludwig Kossuth's zur Entscheidung gelangen sollte. Am Vormittag waren an den Corridorwänden des Universitätsgebäudes geschriebene Zettel mit folgendem Inhalte affixirt: „Lassen wir Kossuth nicht im Stich! Erscheinen wir en masse auf der Generalversammlung. Wir Alle wollen dort sein!“ Dieser Aufruf blieb denn auch nicht ohne Erfolg, denn schon in den ersten Nachmittagsstunden begannen sich die Studenten auf dem Universitätsplatze und in den dem neuen Stadthause gegenüberliegenden Localitäten des Universitätsclubs anzuhäufeln, von wo sie in größeren Gruppen nach dem Stadthause zogen. Beim Thore wurde den Studenten durch den Portier und einigen dorthin beorderten Detectivs bedeutet, daß der Ausgang zur Galerie nur ohne — Stod gestattet sei, worauf die jungen Leute ihre Stöcke im Clublocal hinterließen. Nach der Verlesung der Ehrenbürgerfahne des Kossuth's zum Ehrenbürger der Hauptstadt posirten sich etwa 500 Studenten vor dem Stadthause, um denjenigen der die Sitzung verlassenden Repräsentanten, die für Kossuth gestimmt hatten, sympathische Ovationen darzubringen. Der Reichstagsabgeordnete Ignaz Pölsly wurde, als er auf die Straße trat, von einer Studentengruppe umringt, die ihn unter unausgesetzten Ehrenrufen nach seiner Wohnung geleitete. Das Gros der Studenten begab sich dann auf den Universitätsplatz, wo sie bis gegen 6 Uhr Abends „Eien Kossuth!“ riefen und das Kossuthlied sangen. Um 6 Uhr begann drinn im Universitätsgebäude die Abstimmung auf den Präsidenten des Universitätsclubs, worauf die Studenten allmählig in's Gebäude zogen, um von ihrem Stimmrechte Gebrauch zu machen. Zu einer erheblicheren Straßendemonstration kam es nicht und die Polizei hatte keinen Anlaß, einzuschreiten.

(Cholera.) Ueber den Stand der Epidemie liegen folgende Nachrichten vor:

Budapest, 14. September. Der Schraubendampfer „Braila“, von Semlin kommend, hat sich heute oberhalb der Kettenbrücke vor Anker gelegt. Bei der durch den behördlichen Arzt des V. Bezirks, Dr. Dévai, vorgenommenen sanitären Revision wurden 32 Ballen Habern vorgefunden, die angeblich in Futobar aufgeladen wurden. Dieselben wurden sofort desinficirt und isolirt. Das ärztliche Parere lautet dahin, daß sämtliche 32 Ballen vernichtet, respective unschädlich gemacht werden sollen. Die Mannschaft am Schiffe war gesund.

Wien, 14. September. Ein heute in der „Wiener Zeitung“ veröffentlichter Erlaß des österreichischen Ministeriums des Innern an die politischen Landesbehörden enthält Vorschriften zur Verhinderung der Seuchenverschleppung durch Eisenbahnreisende beim Ausbrechen der Cholera im Inlande. Der Erlaß bezeichnet die „Flucht vor der Cholera“ als eine der bedauerlichsten und gefährlichsten Ursachen der Weiterverbreitung der Seuche, da nicht selten auch solche Personen den Choleraerz verfallen, welche bereits mit initialer Cholera-Diarrhöe behaftet sind oder den Infectionskern durch Effecten aus inficirten Localitäten weiter verschleppen. Um insbesondere die Abreise bereits choleraerkrankter Individuen zu verhindern, ist zu diesem Zwecke auf den von der choleraerkrankten Gegend erreichbaren Eisenbahnstationen eine sanitäre Revision der zur Abfahrt einlangenden Personen und ihres Gepäcks in Aussicht zu nehmen, damit die Abreise aller in irgend einer Weise choleraverdächtigen Personen, sowie solcher mit verdächtig beschmutzter Wäsche hintangehalten werde. Breitet sich die Cholera in einem größeren Gebiete aus, so wird seitens der politischen Landesbehörden in Erwägung zu ziehen sein, ob der Verschleppung der Cholera im Eisenbahnverkehr nach entlegeneren Gegenden noch durch Errichtung von Revisions-Stationen an bestimmten Eisenbahn-Knotenpunkten begegnet werden könne, an welchen die aus verkehrten Gegenden kommenden Bagagen zusammenlaufen, wobei die ärztliche Revision der Reisenden und ihres Gepäcks nach denselben Grundsätzen wie in den gegenüber Rußland bestimmten Einbruchstationen zu regeln wäre. Besonders bemerkenswerth erscheint, daß in dem Erlasse die Nothwendigkeit einer Abschließung Galiziens und des östlichen Schlesiens in Aussicht genommen ist, um aus diesen Ländern die „Flucht vor der Cholera“ zu verhindern. Es heißt zum Schlusse des Erlasses: Sollte die Cholera im Südosten der Bukowina auftreten, würde beispielsweise eine Revisions-Station in Czernowitz, bei weiterer Verbreitung derselben in der Bukowina zur Sicherung Galiziens eine solche in Kolomea zu errichten sein, während in weiterer Linie die Errichtung ähnlicher Revisions-Stationen längs der galizisch-ungarischen Grenze, an den Eisenbahn-Einbruchstationen in den Karpathen vorausgesetzt ist.

Berlin, 14. September. Der Zuzug russischer und polnischer Arbeiter nach Preußen wurde wegen Choleraerfahr verboten. Gestern erkrankte und starb hier an der Cholera ein Kohnfahrer, der mit seinem Fahrzeug vor vier Wochen Hamburg verlassen hatte. — Im Rathhaus fand heute eine Beratung hiesiger Notabeln behufs Gründung eines großen Berliner Hilfscomités für Hamburg statt.

Erfurt, 14. September. Heute ist hier ein Fall von asiatischer Cholera vorgekommen. Einer der Erkrankten ist gestorben.

Stettin, 14. September. Einem amtlichen Berichte zufolge sind zwei weitere Fälle von asiatischer Cholera vorgekommen. Einer der Erkrankten ist gestorben.

Hamburg, 14. September. Gestern wurden 344 Erkrankungen, 148 Todesfälle in Folge von Cholera angemeldet. Hievon entfallen auf gestern 198 Erkrankungen und 96 Todesfälle, der Rest betrifft Nachmeldungen. Transportirt wurden gestern 137 Kranke und 47 Leichen. Der Senat wird in der heutigen Sitzung der Bürgerschaft einen dringlichen Antrag auf Bewilligung einer Staatshilfe für die Nothleidenden unterbreiten. Man spricht von einer Million Mark. — Professor Dr. Koch ist heute hier eingetroffen.

Brüssel, 14. September. Heute kam in einem Bororte ein neuer Todesfall an Cholera vor.

Paris, 14. September. Aus Paris und seinem Weichsilde wurden gestern 59 Erkrankungen, 44 Todesfälle angemeldet, von welchen 14 Erkrankungen und 13 Todesfälle auf Saint-Duen entfallen. In Havre sind gestern 11 Erkrankungen, 7 Todesfälle an Cholera vorgekommen.

Hull, 14. September. Der Capitän des aus Kronstadt angekommenen Dampfers „Holborne“ berichtet, daß auf der Fahrt zwei Feuerleute an der Cholera gestorben und in der See bestattet worden seien. Der Dampfer blieb in Quarantaine.

Kopenhagen, 14. September. Für Schiffe aus sämtlichen Häfen der Niederlande wurde eine Quarantaine angeordnet.

Warschau, 14. September. Die Cholera greift im Gouvernement Lublin trotz aller Maßregeln immer mehr um sich; dieselbe wurde auch in einige Ortschaften des benachbarten Gouvernements Siedlce verschleppt.

Petersburg, 15. September. Nach einer Meldung aus Teheran sind vom 6. bis 10. September 235 Personen an der Cholera gestorben. Im Lager des Schah kamen 130 Todesfälle an Cholera vor. Auch in Japan ist die Cholera ausgebrochen.

Newyork, 15. September. Heute wurden fünf Todesfälle an asiatischer Cholera in Newyork selbst festgestellt. Der erste Fall kam bereits am 6. d. vor. Das Gesundheitsamt stellte erst heute fest, daß sämtliche fünf Individuen der asiatischen Cholera erlagen. — An Bord des Dampfers „Scandia“ kam ein neuer Cholerafall, auf dem aus Alaska angekommenen Dampfer „Hjelgoland“ kamen zwei Todesfälle an Cholera vor.

(Ermordung eines Professors.) Aus Tarnopol wird dem „Dziennik Polski“ unter dem 15. d. telegraphirt: Gestern um 12 Uhr

Mittags, als die Gymnasialjugend das Schulgebäude verließ, erschöpfte der Schüler Johann Schwed den Professor Felix Glowacki und machte sodann mit einem zweiten Revolverhufse seinem eigenen Leben ein Ende. Johann Schwed war ein Bauernsohn und ein fleißiger Schüler der siebenten Gymnasialklasse, der sich durch das Ertheilen von Unterrichtsstunden kümmerlich fortrachtete. Professor Glowacki, ein Mann im Alter von 38 Jahren, scheint ihm seit zwei Jahren in jeder möglichen Weise stark zugelebt und ihm öffentlich in verlegender Form seine Abstammung vorgehalten zu haben. Als Glowacki gestern die Classe verließ und in den Corridor trat, streckte ihn in dem Momente, da er den Hut aufsetzte, die Kugel Schwed's nieder, der ihn hinterrücks überfiel und sodann den Selbstmord beging. Die im Corridor versammelte Schülermasse war starr vor Entsetzen und konnte sich anfänglich den unerwarteten Vorfall gar nicht erklären. Erst als man die beiden Leichname fortzuräumen begann, wurden die Zuschauer der Tragweite des Falles sich bewußt.

(Unfall des Prinzen Hermann von Schaumburg-Lippe.) Aus Kirchberg bei Wels in Oberösterreich wird über einen schweren Unfall des Prinzen Hermann von Schaumburg-Lippe, der wie alljährlich zum Herbstaufenthalte nach dem fürstlichen Jagdschlosse Steyrberg bei Wels sich begeben wollte, hieher gemeldet: Der Prinz machte den letzten Theil seiner Reise von Wels zu Steyrberg zu Pferde. Am 13. d. Nachmittags stürzte der Prinz mit dem Pferde, erlitt einen Schädelbruch und verlor das Bewußtsein. Der Prinz wurde sodann nach Kirchberg geschafft. Heute Früh wurde unter Zuziehung von Specialärzten aus Linz die Trepanation vollzogen. Die ärztliche Untersuchung hat einen Riß in der Gehirnhaut und Bluterguß in das Gehirn festgestellt. Der Prinz hat seiber das Bewußtsein wiedererlangt, sein Zustand ist jedoch sehr bedenklich. Fürst und Fürstin von Schaumburg-Lippe sind am 14. d. von Bieleberg nach Kirchberg abgereist.

(Preussische Universitätsstatistik.) An sämtlichen preussischen Universitäten einschließlich der Akademie zu Münster und dem Lyceum Hosiann zu Braunsberg lehren nach den Angaben des neuen Heftes 116 der „Preuß. Statistik“ zur Zeit 534 ordentliche Professoren, 187 besoldete und 92 unbesoldete außerordentliche Professoren, außerdem werden 16 Ordinariate durch Extraordinarien und 12 Extraordinariate durch Ordinarien verwaltest. Zu diesen 767 Professoren kommen 384 Privatdozenten und 73 Sprach- und Fachlehrer, so daß im Ganzen 1221 Lehrer an den preussischen Universitäten wirken. Sämmtliche ordentlichen Professoren beziehen im Ganzen 2,955,120 Mark Gehalt, die außerordentlichen 457,740 Mark; der ordentliche Professor hat im Minimum 1500 Mark, im Durchschnitt 5534 Mark. Das höchste Gehalt mit 12,600 Mark wird bei der juristischen Facultät in Göttingen bezahlt, das nächste bei der philosophischen in Berlin. Die evangelisch-theologische Facultät erreicht 10,200 Mark in Berlin, die medicinische nur 8400 Mark ebenfalls in Berlin. Ueber 10,000 Mark kommen außer Göttingen in Berlin und Bonn mit 10,500 Mark in der philosophischen Facultät. Die außerordentlichen Professoren haben im Minimum 600 Mark, im Maximum 4800 Mark, im Durchschnitt 2248 Mark. Von den einzelnen Universitäten hat die größte Ausgabe für Lehrkräfte natürlich Berlin mit 735,005 Mark; es folgen Göttingen mit 436,005 Mark, Bonn mit 435,010 Mark, am wenigsten hat Kiel mit 238,440 Mark.

(Geistes in erster Zeit.) Einem Berliner Blatte schreibt man aus Hamburg: Die Leichen werden in geschlossenen Möbelwagen transportirt. So fährt eines Morgens ein solcher Wagen nach Ohlsdorf, deselben Weges geht ein Schornsteinfeger. Es fängt an zu regnen, da denkt der schwarze Mann, du könntest leise in den Wagen steigen und in demselben eine Strecke mitfahren. Gedacht, gethan; der regenscheue Schornsteinfeger steigt ein, und die Fahrt geht weiter, ohne daß der Kutscher eine Ahnung von dem blinden Passagier hat. Da kommt ein Pferdebahnwagen an, der Möbel- und Leichenwagen muß ausweichen, durch den Schwung schnappt die Thür des Möbelwagens ein, und der Schornsteinfeger ist gefangen. Da wird es ihm mit einem Male unheimlich bei den Leichen, er geräth in Angst und Schreit aus Leibestäften. Der Kutscher, der dies hört, glaubt, einer seiner Todten lie wieder lebendig geworden; entsezt haut er auf die Pferde ein, und so kommt das unheimliche Gefährt in vollem Jages in Ohlsdorf vor dem Kirchhof an. Der Kutscher weigert sich, den Wagen zu öffnen, und rennt davon, um sich hinter einem Busch zu verstecken. Da tritt ein beherzter Mann hinzu und öffnet die Thür des Wagens. Der Schornsteinfeger springt hinaus und läuft davon, während sein Befreier erschreckt dem schwarzen Mann nachblickt. Solche Schoszen kommen auch vor. . . Ob die hier mitgetheilte schaurig-schöne Geschichte wirklich passiert ist, dafür vermögen wir selbstverständlich keine Bürgschaft zu übernehmen. Sollte sie erfunden sein, so wäre dies nur ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Hamburger in ihren Schreckenstagen wenigstens den Humor nicht verloren haben.

(Internationale Münzconferenz.) Aus Brüssel wird der „Vol. Corr.“ gemeldet: Die der lateinischen Münzconvention angehörenden Staaten haben den Beschluß gefaßt, vor Eröffnung der von den Vereinigten Staaten Nordamerikas angeregten internationalen Münzconferenz ihre zu letzterer entsendeten Delegirten zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammenzutreten zu lassen, um über ihre in der genannten Conferenz zu beobachtende Haltung ein vorhergängeriges Einverständnis zu erzielen. Die Vereinigten Staaten haben als Ort des Zusammentritts der internationalen Münzconferenz den Mächten Paris, London oder Brüssel vorgeschlagen. Die Wahl ist auf letztere Stadt gefallen. Der Zeitpunkt des Zusammentritts der Conferenz ist noch nicht definitiv festgesetzt, doch glaubt man, daß dieselbe im Laufe des Monats October stattfinden werde.

(Es lebe die Wissenschaft!) Beim Auftreten der Pyllozera in der Schweiz meldete der Züricher Professor R. der Regierung, daß er ein rationelles Mittel gegen das verheerende Insect entdeckt zu haben glaube. Der Weinberg Regeberg im Canton Zürich wurde dem Gelehrten zu seinen Versuchen zur Verfügung gestellt und von ihm mit Petroleum förmlich getränkt. Die Pyllozera wurde zwar ausgerottet, aber die Neben gleichzeitig auch vergiftet. Der Wein, welcher aus jenen Bergen jetzt wächst, ist das reine Petroleum geworden und ganz werthlos. Man hätte ihn vielleicht noch als Brennstoff verkaufen können — wenn er nur gekannt hätte! Der Spaß dieses Versuches kostete die eidgenössische Cassé 57,000 Francs. Ein findiger Kopf machte den Vorschlag, diesen Petroleumwein an die Choleraerkranken zu verkaufen, da einem solchen Gewächs selbst der Stomachacillus nicht würde widerstehen können.

(Großmutter und Enkelin.) Königin Victoria von England läßt für ihre Enkelin, Prinzessin Maria von Edinburgh, Braut des rumänischen Thronfolgers Prinzen Ferdinand, eine Barke im Gestalt eines Schwanes bauen, welche die Prinzessin nach ihrer Vermählung zu Vergnügungsfahrten auf der Donau benutzen soll. Kopf und Hals des Schwanes bilden den achteckigen Fuß hohen Bug des Bootes; Füße und Schenkel sind so angebracht, daß sie als Ruder benützt werden können. Die Ausstattung der Barke, in welcher zehn Personen Platz haben, trägt allen Anforderungen des Comforts Rechnung.

(Erfolglosigkeit der Pasteur'schen Nuthimfung.) Man schreibt aus London: Der 17-jährige Sohn eines in Cumberworth wohnenden englischen Farmers, Windley Herbert, starb letzter Tage an der Wasserscheu. Vor fünf Jahren waren er, sein Bruder und ein anderer Knabe von einem tollen Hunde gebissen worden. Einige Tage später wurden alle drei Knaben unter die Pasteur'sche Behandlung gebracht. Frederick starb 5 Wochen darauf. Herbert blieb ziemlich gesund, bis er vor etwa 8 Tagen über Schmerzen in Armen und Beinen klagte. Am letzten Sonntag konnte er keine Flüssigkeit mehr zu sich nehmen und am Montag brachen die Krämpfe aus. Die Aerzte hegten keine Zweifel, daß der Knabe an der Tollwuth leide. Der Wahrspruch der Todtenschau lautete: „Tod in

Folge von Wasserscheu in Folge eines vor fünf Jahren von einem tollen Hunde erhaltenen Bisses.“

(Das zweitgrößte Schiff der Welt.) Man schreibt aus London, 3. d.: Die moderne Schiffbaukunst kommt in ihren Werken den Dimensionen des einst wie ein Weltwunder angestaunten Great Eastern immer näher. Dieses später von Spott und Unglück verfolgte Schiff, das jetzt in irgend einem Hafen als Kohlenpeicher benützt wird, maß 692 engl. Fuß in Länge und 83 in Breite. Die Cunard-Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat gegenwärtig für den Dienst nach Amerika einen Dampfer im Bau, dessen Länge 600 Fuß beträgt bei einer Breite von 75 Fuß. Bei voller Ladung von Passagieren und Frachtgut ist die Wasserverdrängung auf die colossale Summe von 19,000 Tonnen berechnet, also 3000 Tonnen mehr, als irgend ein Kriegs- oder Handelsschiff im activen Dienst. Bei einem Displacement von 14,000 Tonnen erhofft man eine Schnelligkeit von 23 Knoten per Stunde zu erreichen. Die Maschine besteht aus bronzenen Zwillingschrauben, die von zwei Paar Triple-Expansions-Maschinen mit je 15,000 indicirten Pferdekraften getrieben werden. Nur ein Theil der „Campania“, so wird das Schiff heißen, ist nichtenglischen Ursprunges, das Steuerrohr. Keine englische Fabrik konnte eine Stahlplatte von der verlangten Dimension rollen; dieselbe wurde daher Krupp in Auftrag gegeben.

(Aus dem alten Pompeji.) Die „Nationalzeitung“ schreibt: Die neuesten Ausgrabungen in Pompeji in der zweiten Zinsel der fünften Region haben zur Entdeckung eines prachtvollen Hauses geführt, das nicht nur durch den Glanz, mit dem es erbaut ist, sondern auch durch die gute Erhaltung, in der es auf uns gekommen ist, vor anderen hervorsticht. Man gelangt zunächst in ein Atrium, das mit einer zierlichen Säulenhalle geschmückt ist; die Säulen sind aus Tuif errichtet und mit Stuck bekleidet, sie gehören dem corinthischen Styl in seiner schönsten Entwicklung an. Aus der Zahl der Säulen und den erhaltenen Bruchstücken läßt sich mit Sicherheit eine Ergänzung der ganzen Säulenhalle gewinnen. Hinter dem Atrium folgt ein Peristyl gleichfalls mit Säulenhalle; hier sind die Säulen auch aus Tuif, doch nur bis zur Hälfte mit Stuck umkleidet. Der Architrav, der auf den Säulen ruht, ist mit Stuck bedeckt und auf beiden Seiten mit Figuren verziert. Das schöne Denkmal alter Baukunst soll in seiner ursprünglichen Form erhalten werden.

(Zum äußerlichen Gebrauch.) Gliederschmerzen, gichtische und rheumatische Leiden und Entzündungen jeder Art werden durch „Moll's Franzbranntwein“ mit sicherem Erfolge behoben. Preis einer Flasche 90 kr. Täglicher Verband gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Original-Telegramme.

Wien, 16. September. Das gemeinsame Budget für das Jahr 1893 weist ein Mehrerforderniß von circa vier Millionen Gulden aus. Der Empfang der beiderseitigen Delegationen wird am 3. October stattfinden.

Troppan, 16. September. Der Landeshauptmann-Stellvertreter v. Demel ist gestern Abends einem Schlagflusse erlegen.

Hamburg, 16. September. Gestern sind 283 Erkrankungen, 108 Todesfälle infolge Cholera angemeldet worden; hievon entfallen auf gestern 204 Erkrankungen, 84 Todesfälle; der Rest sind Nachmeldungen. Die Abnahme der Epidemie wurde officiell constatirt. Der Regierungs-Präsident Schleswigs erklärte Uttona für seuchenfrei, da die Cholera dort nicht mehr epidemisch auftritt.

Paris, 16. September. Gestern sind hier 45 Personen erkrankt, 11 gestorben, in Rouen 13 erkrankt, in Havre 12 erkrankt, 2 gestorben.

Catania, 16. September. Die Gerichtsbehörden verhafteten zwei Individuen wegen Beherbergung der Räuber vor dem Raub bei der Baronin Ciancio in Messina. Abends griff der Gensdarmier-Brigadier mit drei Gensdarmen eine aus acht Räubern bestehende Bande an. Der berüchtigte Rinaldi wurde getödtet, die übrigen Räuber flohen in die Wälder.

Petersburg, 16. September. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die Entlassung des Finanzministers Wjsschnegradski und die Ernennung Witte's zum Finanzminister und Krivoschein's zum Communicationsminister.

Antwerpen, 16. September. Hier macht sich eine leichte Zunahme der Cholera bemerkbar. Gestern kamen 10 neue Erkrankungsfälle vor.

Marktblatt.

Hermannstadt, 16. September. Weizen, per Hektoliter, beßer Qualität fl. 5.60, mittlerer fl. 5.3, mindeser fl. 5, Halbbract, beßer, fl. 4.70, mittlerer fl. 4.40, mindeser fl. 4.10, Korn, beßer fl. 3.8, mittlerer fl. 3.6, mindeser fl. 3.40, Gerste, beßer fl. 3.0, mittlerer fl. 2.8, mindeser fl. 2.6, Hafer, beßer fl. 2.20, mittlerer fl. 2, mindeser fl. 1.80, Kukern fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.20, Weiß Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15.60, Weiß Nr. 1 fl. 15, Weiß Nr. 3 fl. 14, Weiß Nr. 5 fl. 12, Erdbein, per Liter 10 kr., Kilo 6 kr., Kilo 6 kr., Weizen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.30, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 2.20, weiches fl. 2, —, Kernen, per Kilo 46 kr., Heife 30 kr., Kinnfleisch 54—62 kr.

Fremdenliste

vom 16. September.
Hotel Neuhöher. Bladens, Lieutenant, von Salei; Oberst v. Chyzola sammt Familie, von Brook; J. Baum, Banunternehmer, von Kronstadt; Mikolovic, Advocat, von Zenta; J. Colin, Techniker, von Berlin; Bogdan, Oberlieutenant, von Klausenburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Left column lists various securities and bonds (e.g., Ung. Schatz-, Goldrente, Staatsanleihen), and the right column lists their corresponding prices in florins and cents.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Left column lists various securities and bonds (e.g., Ung. Schatz-, Goldrente, Staatsanleihen), and the right column lists their corresponding prices in florins and cents.

Auszug

aus der Offert-Ausschreibung.

Behufs Sicherstellung der Bauarbeiten auf dem neu anzulegenden Elementar-Schießplatz bei Mediasch findet am 20. September 1892, um 10 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. und k. Genie-Direction in Hermannstadt eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Die ausgeschriebenen Arbeiten sind mit 4472 fl. veranschlagt.

Ausführliche Kundmachung ist in der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ vom 11. September 1892, Nr. 210, enthalten.

M.-Z. 10823/1892.

[747] 2-2

Kundmachung.

Im Sinne der von der k. f. Vaudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Zinsen nach der Summe von 3000 fl. ö. W. an drei hilfsbedürftige Beamtenwitwen evang.-augsbürg. Bekenntnisses zu drei gleichen Theilen mit je 50 fl. ö. W. und zwar an zwei in Hermannstadt und an eine in Mühlbach wohnhafte Beamten-Witwe alljährlich vertheilt werden, wobei die Witwen von Magistrats-Beamten, soferne sie evang. A. B. sind, vor andern Beamten-Witwen den Vorzug haben.

Bewerberinnen um einen dieser Stiftungsplätze für das Jahr 1892 werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem, durch pfarrämliche und behördliche Zeugnisse beizubringenden Nachweise über ihre evang.-augsbürg. Confession und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie, falls sie eine Pension beziehen, über die Höhe dieser Pension, zu versehen sind, bis 30. September 1892 beim gefertigten Magistrat einzureichen.

Hermannstadt, am 9. September 1892.

Der Magistrat.

M.-Z. 10643/1892.

[763] 1-2

Kundmachung.

Dienstag den 27. September 1. Z., eventuell fortsetzungsweise am 28. September 1. Z. findet von 9 Uhr früh an auf dem städtischen Rathhause im Sitzungssaale, bei Zulassung schriftlicher Offerte, die mündliche Licitation zur Verpachtung folgender, der Stadt gehörigen Feldgründe statt, und zwar:

1. für die Zeit vom 1. November 1892 bis 31. October 1893:

1. Wieje am Tränchen diesseits des Eisenbahndammes;
2. " " " " " "
3. " " " " " "
4. " " " " " " jenseits " " "
5. " " " " " " " "
6. " " " " " " " "
7. " " " " " " " " dicken Haufen, links vom Feldwege;
8. " " " " " " " " rechts " " "
9. " " " " " " " " großen Kälberplatz, der untere Theil;
10. " " " " " " " " mittlere " " "
11. " " " " " " " " obere " " "
12. " " " " " " " " Großheuerer Graben;
13. die kleine Bürgerwieje;
14. der untere Theil der Rathsherrentheilungen;
15. " " " " " " " " mittlere " " "
16. " " " " " " " " oberste " " "
17. Stadthammewieje im Schewisthale;
18. Marktrichter Wieje;
19. Provisor-Wieje;
20. Wieje bei der Ledeter-Lohnmühle;
21. Stadtreiter-Teilungen im Lazareth;
22. Feldbüchswinkel in den Hanftheilungen;
23. Hanftheilungswieje;
24. Wieje am Hahnbacher Graben;
25. " " " " " " " " Mornung im Lazareth;
26. " " " " " " " " ehemals Binder im Lazareth;
27. Ackerland bei den Kalföfen;
28. Wieje in den Töpferleuten;
29. " " " " " " " " bei der Steinbrücke;
30. " " " " " " " " in der Sponjan am Katharinen-Busch;
31. " " " " " " " " Veres-Erde;
32. " " " " " " " " Stadtreiter-Teilungen 1, 2, 3, 4;
33. Hutweide von der Großheuererstraße rechts;
34. " " " " " " " " links;
35. Wieje auf Hammersdorfer Gattert;
36. Ackererde im Lazareth;
37. Garten am ehemaligen Transportthaus;
38. Wieje bei der Pulvermühle (M. Brufenenthal'sche);
39. Wieje bei der Papiermühle im Erlenthal;
40. Acker-Wieje bei der Papiermühle im Erlenthal;
41. Wieje beim Garnisons-Spitale;
42. Stengel'scher Garten;

II. für die Zeit vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1893:

43. Stücken Grund bei der neuen Train-Cajerne;
44. ehemals Conrad'sche Wieje beim Sagthor;
45. " " " " " " " " Mittera'scher Grund im Schewisthal;
46. " " " " " " " " Goran'scher " " "

Die näheren Vertrags- und Licitations-Bedingnisse können beim städtischen Wirtschaftsamt eingesehen werden, wohn auch gestempelte und mit dem gehörigen Badium versehene Offerte bis zum Beginn der mündlichen Licitation einzureichen sind.

Hermannstadt, am 13. September 1892.

Der Magistrat.

3. 2297/1892.

[759] 2-2

Kundmachung.

Vom gefertigten städtischen Steueramte wird hiemit bekannt gegeben, daß die Verzeichnisse über folgende Steuergattungen in der Zeit vom 18. bis 25. September 1892 zur allgemeinen Einsichtnahme im Amtlocale des städtischen Steueramtes aufliegen:

1. das 1893-er Grundsteuer-Verzeichniß;
2. das 1893-er Erwerbsteuer-Verzeichniß I. und II. Classe;
3. das 1893-er Erwerbsteuer-Verzeichniß IV. Classe;
4. das 1893-er Verzeichniß über die Capitalzinsen- und Renten Steuern;
5. das 1893-er Verzeichniß über den auf die Grund- und Haussteuer ausgeworfenen allgemeinen Einkommensteuerzuschlag;
6. das 1893-er Verzeichniß über die Militärlaxe.

Hievon geschieht mit dem Hefügen die Verlautbarung, daß etwaige Recurse gegen eine dieser Steuergattungen innerhalb 15 Tagen nach Ablauf obiger Frist bei der hiesigen kön. ung. Finanz-Direction einzureichen sind.

Hermannstadt, am 14. September 1892.

Das städtische Steueramt.

Promessen

Theissthal-Lose,

à fl. 2. — sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 100.000,

ferner auf

Wiener Communal-Lose,

à fl. 3.50 sammt Stempel,

Haupttreffer fl. 200.000,

Ziehung am 1. October 1892,

sind zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo

in Hermannstadt. [762] 1-5

Flechten jeder Art, Hautkrankheiten, Hautausschläge

werden rasch und sicher behoben durch die so allgemein beliebte

aromatische

Dr. Popp's Kräuter-Seife.

Preis 30 Kr. per Stück.

Tausende von Attesten von Geheilten liegen vor.

Zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Jikell, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindel), R. Nurdán, F. A. Reissenberger, C. F. Theil, G. W. Grohmann, J. B. Misselbacher sen., Daniel Melzer jun.; in Heltau: G. A. Binder, Apoth.; in Resinar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grossschenk: F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Folbert, Apoth., M. Schuster, Apoth.; in Schässburg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Vlad, Apoth., J. Graffius, Apoth., sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Galanteriewaaren-Geschäften Siebenbürgens.

Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Angenehme Gassenwohnung

im Hause Nr. 18 am grossen Ring: 4 Zimmer, Küche, etc. vom 1. October zu vergeben.

Näheres beim ungar. Casino-Deconom K. Székely zu erfragen. [740] 3-3

Erklärung.

Unter Hinweis auf die in den Nummern 166, 169 und 170 dieses Blattes erschienene Anzeige meines Bruders Constantin Popovits betreffend die Ueberrahme der Restauration Popovits und auf das in derselben Anzeige betonte, mit mir getroffene notarielle Uebereinkommen finde ich mich veranlaßt, zu erklären, daß mein Bruder in diesem Uebereinkommen die Verpflichtung übernommen hat, alle, welchen Namen immer führenden Schuldforderungen gegen unsere Eltern allein zu begleichen, woraus natürlicher Weise folgt, daß ich betreffs dieser Forderungen außer allem Obligo stehe.

Hermannstadt, am 9. September 1892.

Julie Lucardi

[734] 3-3

geb. Popovits.

SARG'S Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler stehender Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeissl, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Hof-Batharist Thomas in Wien, Meister in Götta etc.

Glycerin-Seife in Papier, Seifen, Breteln und Dosen. — Honig-Glycerin-Seife in Cartons. — Flüssige Glycerin-Seife in Flaschen. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. — Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycolblast (Parfümveredelungs-Mittel). — Chinin-Glycerin-Pomade. — Glycerin-Creme. — Toilette-Glycerin etc. etc.

KALODONT, sanitätsbeobachtlich gepulverte Glycerin-Jabon-Creme.

F. A. Sarg's Sohn & Cie., f. und l. Hoflieferanten in Wien. (870) 15-16

Kleiner Ring Nr. II.

Karl W. Kessler,

Kleiner Ring Nr. II.

Bau- und Möbel-Tischler,

empfiehlt sein gut fortirtes Lager fertiger Schlaf-, Speise- und Salonzimmer-Einrichtungen, sowie alle Arten von lackirten und polirten Möbeln durchwegs eigener Erzeugung.

Bestellungen laut vorgelegten Zeichnungen oder nach Angabe der Kunden werden prompt und auf das Sorgfältigste ausgeführt. [756] 2-6

Glas- und Holzarbeiten werden äußerst billig übernommen.

Die Cholera.

Die neuesten Meldungen lassen leider keinen Zweifel darüber aufkommen, dass die Cholera sich auch in Westeuropa ausbreitet. Die Gefahr, dass diese schreckliche Heimsuchung der Menschheit auch weiter verschleppt werden könnte, ist sonach eine imminente. Nach Ansicht der Aerzte ist das

beste Präservativmittel gegen die Cholera der Cognac.

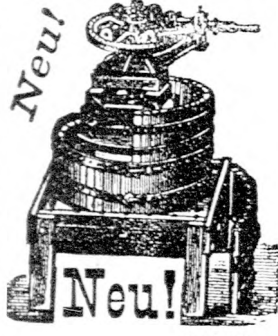
Natürlich ist nur der Cognac ein sicheres Mittel, welcher aus reinem Wein hergestellt wird. Diesbezüglich können wir nur den echt ungarischen, aus reinem Naturwein ohne jeden Zusatz, nach französischem System erzeugten

Cognac des Grafen Géza Esterházy

auf das Beste empfehlen; für die Güte dieses Fabrikates spricht schon der Umstand zur Genüge, dass der Esterházy-Cognac bei der hygienischen Ausstellung in Paris mit der goldenen Medaille und Ehrendiplom, sowie bei jeder besichtigten Ausstellung mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde.

Central-Depôt: BUDAPEST, VI., Kúlső vaczi-ut 23.

Pressen für Wein und Obst



neuester vorzüglichster Construction, Original-Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwert und Druckkraftregulator.

Garantirt höchste Leistungsfähigkeit!

bis zu 20% größer, als bei allen anderen Pressen. Bei der Reichs-Obstausstellung, Wien, 1888, nach vorhergegangener sachmännischer Erprobung mit dem Ersten Preise prämiert.

Frauben- und Obst-Mühlen, neueste selbstthätige Patent-Reben-Spritze „Syfonia“ fabriciren die alleinigen Fabrikanten

Ph. Mayfarth & Co., Wien, II., Taborstrasse 76.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengießerei und Dampfhammerwerk. Specialfabrikation für Weinbau- und Obstverwertungs-Maschinen, Heupressen, Dorr- und Trocken-Apparate Patent Dr. Ryder.

Preisourante auf Wunsch gratis und franco. — Solide Vertreter gegen entsprechende Provision erwünscht. Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt. [586] 8-10